

Asylangebot für den Holidi – abgelehnt

Der stadtbekannteste Architekt Giovanni Cerfeda hält wenig von der Idee, den Holidi auf den Friedhof Rosenberg zu verlegen. Er hat der Stadt ein Plätzchen beim Restaurant Eschenberg angeboten und würde für die Restauration aufkommen – doch der Stadtrat lehnt ab.

MARC LEUTENEGGER

Eigentlich sei ihm der Holidi gar nicht so wichtig, sagt Giovanni Cerfeda. Wie zum Beweis schiebt er nach, er habe die Figur in der Grabenallee schon seit längerem nicht mehr besucht und kenne ihren Zustand nur vom Hörensagen. Als er von der Solidaritätswelle für den Holzmann erfuhr, kam ihm dennoch eine Idee, mit der er nicht hinter dem Zaun halten wollte: Cerfeda (Bild) kontaktierte die Stadt und bot an, den Holidi auf den Eschenberg zu zügeln. Das dortige Restaurant hatte der für seine Solarhäuser bekannte Architekt vor zwei Jahren gekauft.



Im Restaurantgarten sei genug Platz, um den Holidi dem Ausflugspublikum zu zeigen, sagt er. Sogar für die Restauration würde Cerfeda aufkommen – «solange sie in einem kleinen Rahmen bleibt». So könnten weiterhin Kinder auf dem Holidi spielen. Und sollte der Holzmann mit Erhaltungsmaßnahmen nicht mehr zu retten und tatsächlich ein Sicherheitsrisiko für Kinder sein, so könne man ihn einzäunen. So oder so sei die Skulptur in der sonnigen Ausflugsumgebung des Eschenbergs gut aufgehoben, findet Cerfeda. Der Restaurantpächter habe schon eingewilligt.

Es stellt sich die Pietätsfrage

Beim Stadtrat fand Cerfeda mit seinem Angebot jedoch kein Gehör. Ebenso ein weiterer Winterthurer, der für den Verbleib des Holidi eine Idee vorgebracht

hatte. Beide Anfragen wurden letzte Woche noch am Tag der Pressekonferenz zum Nachfolgeprojekt beantwortet, wie es beim zuständigen Departement Kulturelles und Dienste heisst. So erfuhr Cerfeda von den Plänen des Stadtrats, den Holidi auf den Friedhof Rosenberg zu verlegen. Eine Idee, von der nun wiederum der Architekt wenig hält. «Das ist kein geeigneter Ort.»

Der Friedhof sei eine viel zu morbide Umgebung für eine Skulptur, die Jahrzehntlang eine Spielanlage für Kinder war. Auch die Pietätsfrage stelle sich. «Der Friedhof ist für verstorbene Menschen da, nicht für Holzfiguren.» Für Cerfeda ist klar: «Die Idee mit dem Friedhof finden viele total daneben.»

Sicherheitspolitik in der Kunst

Aus Sicht des Stadtrates sei der Friedhof als letzte Ruhestätte eine würdige Lösung, sagt Jacqueline Romer, Departementssekretärin des Departements Kulturelles und rechte Hand des Stadtpräsidenten. Gegen eine Variante Eschenberg hätte der Sicherheitsaspekt gesprochen: «Als Spielplatz ist der Holidi immer mehr eine Gefahr für die Kinder.» Eine abermalige Restauration hätte daran nur vorübergehend etwas geändert, so Romer. Bei der Planung berücksichtige die Stadt zudem auch den Willen des Holidi-Vaters Werner Ignaz Jans. Der Künstler hat gemäss rechtlichen Abklärungen der Stadt nach wie vor die Verfügungsgewalt über seinen Holzmann.

DOSSIER AUF
WWW.LANDBOTE.CH



Holidi könnte seine Füsse künftig auf dem Eschenberg ausstrecken – der Stadtrat hält nichts von dieser Idee. Bild: Heinz Diener

SOMMER-FOTOWETTBEWERB: BILD 13

Punkt zwölf

Dass es auf dem dreizehnten Bild unseres Fotorätsels beinahe Punkt zwölf ist, buchen wir als Schönheitsfehler ab und kommen gleich zum springenden Punkt: der Hilfestellung, ohne die das Rätseln recht aussichtslos wäre. Eine Fahrkarte lässt sich mit der Bemerkung legen, dass diese Uhr

im bevölkerungsreichsten Stadtteil ihren Dienst verrichtet. Oder dass unweit dieses Bahnhofs eine Überbauung für den Hersteller eines weit verbreiteten Markierstiftes wirbt – das spitznamenfreundliche Winterthur (Pilzdach, Pimmelmann, Zahnbürsteli etc.) machts möglich. (mcl)



Bild: Heinz Diener

Erstmals mehr als 1000 Schulanfänger

Gestern war Schulbeginn für mehr als 1000 Kindergärtler und über 1000 Erstklässler. Dank zwei Pavillons und gemieteten Räumen hat es für alle Platz.

DAVID HERTER

Ein neues Schulhaus konnte Schulvorstand Stefan Fritschi (FDP) zuletzt 2011 in Wülflingen einweihen. Bis zum nächsten Festakt muss er sich gedulden. In Zinzikon ist zwar ein Schulhaus im Bau und in Neuhegi eines in Planung, doch in Betrieb genommen werden können die zwei Gebäude erst im Jahr 2015 beziehungsweise 2018.

Nun ist es aber so, dass Familien ihren Umzug nach Winterthur nicht verschieben, weil die neuen Schulhäuser nicht fertig sind. Auch zum Schulbeginn gestern durfte sich Fritschi über 1062 neue Kindergärtler und 1076 Erstklässler freuen – insgesamt zählt die Stadt 12000 Schülerinnen und Schüler. «Die 1000er-Marke bei den Kindergärtlern wurde noch nie geknackt», sagte Fritschi im Primarschulhaus Guggenbühl. Der Ort war mit Absicht gewählt, ist doch Oberwinterthur der am schnellsten wachsende Schulkreis. Um alle Primarschüler unterzubringen, wurde auf dem Gelände der Schule internert fünf Wochen und für 2,5 Millionen Franken ein Pavillon mit sechs Klassen- und drei Gruppenräumen erstellt.

Aus dem Keller zurück ans Licht

Der Pavillon bringt Schulleiterin Jeannette Martinez willkommene Entlastung: «Es war zuletzt sehr eng.» Eine Klasse habe im Keller unterrichtet werden müssen, und die Bibliothek habe teilweise als Klassenzimmer gedient. Nun sei auch Platz für den IF-Unter-

richt und die Schulsozialarbeit, sagte Martinez. Zudem könne ein Raum als Bewegungszimmer genutzt und so das Fehlen einer Turnhalle teilweise kompensiert werden.

Um für alle alten und neuen Kindergärtler aus den schnell wachsenden Oberwinterthur, Hegi und Neuhegi

Schule Rychenberg wird neu als Waldkindergarten geführt und benötigt darum keinen Raum in einem Schulhaus mehr (siehe Kasten).

Zwei weitere Pavillons bis 2014

Bei den mittlerweile drei grossen Schulpavillons – gestern wurde auch einer im Eichliacker in Töss in Betrieb genommen, ein weiterer wird im Tössfeld seit einem Jahr benutzt – handle es sich nicht um Provisorien, sagte Fritschi. «Wir werden noch viele Jahre auf sie angewiesen sein.» Dies darum, weil bis 2023 mit einem Anstieg der Zahl der Sekundar-, Primar- und Kindergartenklassen von 501 auf 614 gerechnet wird. Dieser Zuwachs könne nicht alleine mit Neubauten aufgefangen werden, sagte Fritschi. Die nächsten Pavillons wird er darum Ende 2013 und im August 2014 einweihen: beim Schulhaus Schönengrund im Stadtkreis Mattenbach und beim Schulhaus Erlen in Wülflingen.



«Es war im Schulhaus zuletzt sehr eng»

Jeannette Martinez,
Schulleiterin Guggenbühl

Platz zu schaffen, hat Kreisschulpflegepräsident Toni Patscheider (SP) Wohnungen und Räume auch in den Überbauungen Im Gern und am Reismühlweg mieten müssen. Eine Klasse der

Der zweite Waldkindergarten

Für 21 Kindergärtler ist seit gestern der Lindbergwald das Schulzimmer. Mit Beginn des Schuljahres nahm oberhalb des Schulhauses Rychenberg der zweite Wald- und Naturkindergarten der Stadt seinen Betrieb auf. Der erste ist seit Februar auf dem Brühlberg zu Hause. «Für eine Kindergartenklasse konnte ich keinen Raum finden», sagt der Oberwinterthurer Kreisschulpflegepräsident Toni Patscheider. Da aber eine Kindergärtlerin schon lange Interesse gezeigt habe, einen Waldkindergarten zu führen, habe er Kontakt mit der Holz-

korporation Oberwinterthur aufgenommen. Diese bietet seit 2005 auf dem Lindberg ein Waldschulzimmer an und zeigte sich bereit, das Zimmer dem Kindergarten für einen Vormittag pro Woche sowie für Notfälle und als Materiallager zur Verfügung zu stellen. Um die 21 Kindergärtler für den Start zusammenzubringen, sei einige Überzeugungskraft notwendig gewesen, sagt Patscheider. Geführt wird der Kindergarten von zwei Kindergärtnerinnen, die sich eine Stelle teilen, sowie einer fest angestellten Betreuungsperson. (dh)